



Ercheit täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehe monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Reichenburg Zweigstelle Wildbad. — Dankkonto: Enztalbank Gabelle & Co., Wildbad, Pfalzgräber Gewerbetreibend. Hl. Wildbad. — Postfach 291 74.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum im Quartier Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Reflektierte 20 Pf. — Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Ausnahmefällen werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontoforderungen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 227.

### Die deutsche Arbeiterbewegung. Was die Altsozialisten wollen.

Der bekannte frühere sozialdemokr. Politiker A. Winig, der erst jüngst zur altsozialistischen Partei übertrat, sprach in einer großen Arbeiterversammlung, die von den Dresdener Altsozialisten einberufen war, über „Die deutsche Arbeiterbewegung“. Seine Ausführungen verdienen große Beachtung. Er sagte u. a.:

In den Arbeitermassen gärt es: wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Aus diesem Eindruck ist zu schließen: Die Arbeiterbewegung hat ihre endgültige Form noch nicht gefunden. Diese endgültige Form sucht sie auf ihrer Wanderung. Aber aus dem gleichen Eindruck ergibt sich ein Zweites: Nicht die ökonomischen Verhältnisse und nicht die materiellen Interessen bestimmen die Haltung der Menschen, sondern die Gesinnung, also etwas Innerliches, schafft in der Gegenwart sowohl die Gegensätze wie die Gemeinschaften. Was wir in den Theorien und Kampfslogans des Parteisozialismus erblicken, das ist nicht aus dem Geiste der jungen Arbeiterschicht geboren, sondern aus dem Geiste der vom Bürgertum zur Arbeiterbewegung herübergewechselten Intellektuellen. Seit dieser frühen Zeit enthält die Arbeiterbewegung diesen Widerspruch zwischen der altertümlichen Masse und ihrer intellektuellen Oberschicht. Die Dinge hatten sich so entwickelt, daß im Parteisozialismus jener Geist des Intellektuellen den Ton angab, während sich in jener Auslese, die das gewerkschaftliche Führertum darstellte, der weseneseigene Geist des Arbeiters regte und an den Aufgaben versuchte. Die Entwicklung bis zum Kriege war durch die Erstarkung des arbeitertümlichen Wesens gekennzeichnet. Ueber die Kämpfe während des Krieges braucht hier nichts gesagt zu werden. Ihr Ausgang ist bekannt. Als Deutschland im Weltkriege geschlagen war, da hatte auch das arbeitertümliche Wesen seinen Kampf um die Führung der Arbeiterbewegung verloren. Zu den Besiegten des Weltkrieges gehörte in zweifacher Hinsicht der deutsche Arbeiter. Gerade an dem Tage, wo Scheidemann meinte, das Volk habe auf der ganzen Linie gesiegt, war der deutsche Arbeiter auf der ganzen Linie unterlegen. Er war unterlegen in seinem Kampfe um die Führung der Arbeiterbewegung und er war unterlegen in diesem Weltkriege, der in seiner letzten Bedeutung ein Krieg um das Brot des deutschen Arbeiters war. Die schlimmste Wirkung der wiedergetehrten Ueberfremdung ist, daß der Arbeiter durch sie von seiner eigentlichen und größten Aufgabe ferngehalten wird. Die größte Aufgabe des Arbeiters liegt nicht in der Wahrnehmung seiner sozialen Interessen. Die Aufgabe der Arbeiterbewegung gipfelt darin, der Nation und ihrer Staatlichkeit eine neue Führung zu geben.

Unser Volk ist in einem geschichtlich kurzen Zeitraum von 20 auf 60 Millionen angewachsen. Diese 40 Millionen Zuwachs sind zu vier Fünfteln Arbeiter. Der deutsche Arbeiter ist es gewesen, der das größte Problem unserer Politik gestellt hat; es ist keine Aufgabe, die er zu erfüllen hat. Es ist tragisch, daß der Arbeiter von dieser seiner Aufgabe ferngehalten, daß ihre Erkenntnis ihm von dem Dogma der Partei verwehrt wird.

Die deutsche Politik versucht, die Bedrängung unseres Volkes zu mindern. Ihre Ergebnisse sind sehr bescheiden, denn es fehlt der deutschen Politik der Machtintergrund. Ich denke nicht an unsere kleine Reichswehr, es fehlt der Machtintergrund einer großen Volksstimmung, eines Massenwillens der deutschen Arbeiterschicht gegen die Abschmürung unserer Volkstrast. Das Gros der deutschen Arbeiterschicht ist ohne Teilnahme für das wichtigste Problem unserer Politik; der radikalsozialistische Einfluß hat es verstanden, den Arbeiter von seiner eigenen Aufgabe fernzuhalten. (Rufe: Sehr richtig!) Der Versailler Vertrag führt sich auf die Anerkennung der deutschen Kriegsschuld, die Rechtfertigung unserer Bedrückung wird hierauf zurückgeführt. Gefallen sich aber nicht die Pressespiraten des Radikalsozialismus darin, Deutschland bei jeder Gelegenheit der Kriegsschuld zu bezichtigen. (Laute Rufe: Sehr richtig!) In einer Versammlung im Chemnitzer Bezirk sagte mir noch leghin der Redakteur der „Chemnitzer Volksstimme“, mit Namen Fabian: „Selbstverständlich hat Deutschland die Schuld am Kriege“ (Rufe der Empörung). In der fürchterlichen Drangsal unseres Volkes spricht ein großer Teil der Volksangehörigen: „Deutschland hat die Schuld am Kriege!“ (Psuirufe.) Ueberall, wo Fragen des Staates brennend werden, spricht der Radikalsozialismus zum Arbeiter: „Das ist nicht deine Sache“. Dieser Radikalsozialismus hat es so weit gebracht, daß das Wort

### Tagespiegel

In Washington wird wieder einmal davon gesprochen, daß 60 v. H. des noch immer beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika freigegeben werden sollen. Im letzten Rechnungsjahr bis 30. Juni 1927 sei deutsches Eigentum im Wert von 14 Millionen Dollar zurückgegeben worden. Von 225 deutschen Anträgen seien 140 bewilligt, 22 abgelehnt worden, die übrigen schweben noch. — Die Fortsetzung der Beschlagnahme ist völkerrechtlich und moralisch mindestens ebenso verwerflich wie die Fortsetzung der Besetzung des Rheinlands.

Das albanische Kabinett ist wegen verschiedener Streitigkeiten mit dem Parlament zurückgetreten.

Der Ausschuß der Mazedonier hat in einer Deuschrift die Hilfe des Völkerbunds gegen die Verfolgung der Mazedonier durch Südslawien erbeten.

„national“ in der Arbeiterschaft ein Schimpfwort geworden ist. Eher wird sich nichts an unserer fürchterlichen Lage ändern, ehe der deutsche Arbeiter nicht erkennt, daß die deutsche Freiheit seine eigene Aufgabe ist. Wenn die deutsche Freiheitsbewegung von den 20 Millionen Arbeitern, die wir zu viel haben, vorwärts getrieben würde, dann würde das Gesicht der Welt anders aussehen, als es jetzt aussieht.

Wir wollen keinen neuen Krieg, aber wir wollen einen neuen Frieden! Wir wollen nicht Knechte, wir wollen nicht die Sklaven der Welt sein, wir wollen frei sein, wie alles auf der Welt. Der Freiheitsweg des Volkes muß der Weg der Arbeiterschaft sein, wenn sie ihr Ziel erreichen will. Die alte Sozialdemokratie will nicht mehr Teil haben an der deutschen Unfreiheit. Das ist der Grund, der mich zu ihr geführt hat. (Bravo!) Ich spürte, daß in ihr das Beste der deutschen Arbeiterschaft wieder Gestalt gewonnen hat.

### Die Abänderung des Wahlrechts

Das Zentrum hat an die Reichsregierung eine Große Anfrage gerichtet; ob sie bereit sei, einen Gesetzesentwurf einzubringen, der die Mängel des geltenden Wahlverfahrens beseitigt, insbesondere die Listenwahl abschafft und die Wahlkreise verkleinert. Das Zentrum selbst scheint sich keinen rechten Erfolg mehr in diesem Reichstag von seiner Anregung zu versprechen. Wenn der Reichstag ernstlich wollte, hätte er noch ein volles Jahr vor sich, um sich einen guten Abgang zu verschaffen. Und wenn er mit der Wahlreform nicht fertig würde, das Unglück wäre nicht so groß, vorausgesetzt, daß er sie wenigstens ernstlich in Angriff genommen hätte. Der Nachteil der Listenwahl liegt darin, daß sie die Politik entseht und entgeißelt, indem sie sie verbürokratisiert und mechanisiert. Das französische Volk wendet sich zum zweiten Mal von diesem System ab.

Der Parlamentarismus erfüllt seine Aufgabe, einem Volk die zweckmäßigste staatliche Lebensform zu bieten, nur dann, wenn er dem Aufstieg der Persönlichkeiten, der Könner, der über dem Durchschnitt Begabten, dient. Die Listenwahl wirkt demgegenüber als Hemmschuh. Sie macht es auch der begabtesten Persönlichkeit unmöglich, gegen den Willen der Parteibürokratie emporzukommen; denn sie macht es der Wählerschaft unmöglich, den Mann ihres Vertrauens einfach durch Abgabe der Stimmzettel dahin zu bringen, wo sie ihn haben will. Das Kernübel des Systems der Listenwahl ist dies: daß es den vorhandenen Parteioptionen eine Vormundschaft über den freien Willen von vornherein in vorgezeichnete Bahnen drängt. In Wahrheit hört also das Wahlrecht unter dem System der Listenwahl auf, frei zu sein; es ist gebunden an eine umfangreiche Vorarbeit, die nur von eingearbeiteten Organisationen geleistet werden kann. Und weil die abweichende Meinung ganzer Wählerschichten sich gegen die vorhandenen Organisationen nur durchsetzen kann, wenn sie sich vorerst einmal eine eigene Organisation schafft, so wirkt das System der Listenwahl förderlich auf die Bildung immer neuer Splitterparteien. Innerhalb der Partei kann ein Mandat nur erlangen, wer den Augen der Machhablichen ein Wohlgefallen ist. Nicht Tüchtigkeit, sondern Gesinnungstüchtigkeit entscheidet darüber, wer außer den Machhablichen selbst in den Reichstag zugelassen wird. So schafft das System der Listenwahl geradezu ein Privileg der Mittelmäßigkeit. Es hält die selbständigen Köpfe nieder, es öffnet denen, die sich durch Geld oder sonstigen Einfluß einer Parteibürokratie dienstwillig machen können, den Weg ins Parlament, sperrt ihn aber für alle die, die das Zeug in sich hätten, einer Partei frisches Gedankengut als Ersatz für abgestandene Dogmen zuzuführen oder die erstarrten Schablonen ihres Denkens zu sprengen und Raum zu schaffen für die Entfaltung neuen Lebens. Von Geld im Bund mit der Mittelmäßigkeit aber kann sich ein Volk auf die Dauer nicht regieren lassen, ohne im Daseinstampfen der Völker unter die Räder zu kommen.

### Lloyd George über das deutsche Heer

„Die Staatskunst der militärischen Tüchtigkeit unebenbürtig.“

In einer Londoner Vorstadt erlebte man am 20. Oktober das ungewöhnliche Schauspiel, daß Lloyd George ein Kriegerdenkmal einweihete und dabei eine Rede hielt, die nahe an die Redeweise Poincarés streifte. Zu seiner Entschuldigung muß gesagt werden, daß es sich um ein französisches Denkmal handelte, ein Werk des Bildhauers Guillaume, das eine weibliche Figur darstellt, die den „Sieg an der Marne“ versinnbildlichen soll und „Die Befreiung“ benannt ist. Das Denkmal war von dem Besitzer der „Daily Mail“, Lord Rothermere, erworben und der Gemeinde geschenkt worden. Gemäß der neuen höchst eigenartigen Freundschaft, die sich zwischen den beiden Männern seit kurzem angesponnen hat, war Lloyd George als der Mann, der „hauptsächlich den Krieg gewonnen“ habe, von Rothermere eingeladen worden, die Weiherede zu halten, in der er ausführte:

Das Standbild stellt die Befreiung der Menschheit von der Knechtung und Verflüchtung Europas durch einen großen militärischen Despotismus dar. Frankreich mit seinen zerstörten Gebieten hat die wahre Bedeutung dieser Befreiung vielleicht besser als England erkannt. Jener militärische Despotismus ist in dem großen Krieg dem Triumph näher gewesen, als einige ahnten. Am Ende des dritten Kriegsjahrs lagen vier von sieben kriegsführenden verbündeten Ländern am Boden und ihre Heere waren zerstreut.

Wenn die deutsche Staatskunst der militärischen Tüchtigkeit Deutschlands ebenbürtig gewesen wäre, wäre Amerika nicht in den Krieg eingetreten, und England und Frankreich hätten allein der sich abwickelnden militärischen Maschinerie gegenübergestanden, die die Geschichte kannte. Lloyd George erklärte, doch habe ihm gesagt, das deutsche Heer in Frankreich sei hinsichtlich seiner Stärke, seiner Ausrüstung, Ausbildung, Disziplin und Organisation das größte Heer gewesen, das die Welt je gesehen habe. Es sei von Männern geführt gewesen, die Gehorsam, Disziplin, Autorität und Unterordnung unter den Kriegsherrn über jede andere Bürgertugend stellten und für die die Freiheit lediglich eine die Tüchtigkeit beeinträchtigende Bestrebung gewesen sei. Europa habe nie einer größeren Gefahr ins Angesicht gesehen als 1914, und der Menschheit sei es nur mit Mühe erspart geblieben, daß die Staaten Europas Basallen einer einzelnen unüberwindlichen Militärtyrannie wurden. Die nächste große Aufgabe der Menschheit sei nicht die Befreiung durch das Schwert, sondern von dem Schwert.

Es scheint, daß Lloyd George wieder einmal in einer politischen Umgestaltung begriffen ist.

### Neueste Nachrichten

#### Ein ungewöhnlicher Schritt des Davesagenten

Berlin, 23. Oktober. Großes Aufsehen erregt ein Schreiben, das der Davesagent Parker Gilbert am Mittwochabend dem Reichsfinanzministerium zugestellt hat und von dessen Inhalt die Öffentlichkeit zuerst durch ein amerikanisches Blatt, die „New York Times“ etwas erfahren hat. In dem Schreiben weist der Davesagent darauf hin, daß die Reichsfinanzen durch das Besoldungsgesetz, das Kriegsschadenschlussgesetz (Liquidationsgesetz) und das Schulgesetz eine weitere schwere Dauerbelastung erfahren. Dazu komme, daß die vollen Daveszahlungen vor der Tür stehen. Gilbert stellt die Frage, wie der Reichsfinanzminister sich die Deckung dieser bedeutenden Mehrausgaben denke. Allerdings spreche man von einer günstigen „Konjunktur“ in Deutschland, aber diese sei nur ein Schein und jedenfalls nicht von langer Dauer. Es wäre falsch, im Vertrauen auf diese Konjunktur sich vom Reichstag Ausgaben bewilligen zu lassen, die im Reichshaushaltsplan nicht vorgesehen seien (d. h. für die noch keine Deckung gesichert sei). Auf diese Weise könnten die Davesverpflichtungen Deutschlands in Gefahr kommen.

Das Schreiben des Davesagenten ist aus verschiedenen Gründen sehr ernst zu nehmen, und das Reichskabinett hat sich in längerer Beratung mit der Angelegenheit befaßt. Reichsfinanzminister Dr. Köhler hatte am Samstag eine Besprechung mit Gilbert.

Die Blätter weisen darauf hin, daß es sonderbar ist, daß der Davesagent beratige Kundgebungen auf dem Umweg über die amerikanische Presse bekanntgibt. Wenn er sich lediglich bei den deutschen Amtsstellen erkundigen wollte, wie die neuen Ausgaben gedeckt werden sollen, so ist dagegen wegen des Davesgesetzes nichts zu machen. Bis jetzt sind die Davesabgaben auf heller und Plennig bezahlt worden, zu einem Einschreiten wäre er erst befugt, wenn Deutschland mit den Zahlungen in Verzug käme. Sollte er daher mit seinem ungewöhnlichen Schritt zugleich einen mehr oder weniger verdeckten Einspruch gegen die Gesetzesvorlagen beabsichtigt haben, so wäre dies als ein unberechtigter Versuch, sich in innere deutsche Angelegenheiten einzumischen, scharf zurückzuweisen. Mehrfach hört man die Vermutung, daß Gilbert von gewisser deutscher Seite selbst zu seinem Schreiben veranlaßt worden sei.

Der amerikanische Funkloruch verbreitet, daß in amt-



lichen Kreisen die Mitteilung des Reichsfinanzministers, die deutschen Beamtengehälter sollen um 16 bis 17 v. H. erhöht werden, lebhaft besprochen worden sei. Gilbert soll der Ansicht sein, die Beforderungserhöhung dürfe nur aus Ueberflussmitteln bestritten werden, so daß der Reichsfinanzminister die Länder an den Ueberflussmitteln teilnehmen lassen müsse.

Das bedeutet allerdings einen starken Eingriff in die deutsche Reichswirtschaft. Es rächt sich eben jetzt, daß der vorige Reichsfinanzminister Reinhold die vom vorigen Minister v. Schlieffen vorsorglich angesammelten Rücklagen von 70 Millionen unbedenklich aufgebraucht und unnötigerweise die Umsatzsteuer gesenkt und so die Reichseinnahmen wesentlich geschwächt hat, ohne daß die Wirtschaft einen Nutzen gehabt hätte, im Gegenteil, die Preise haben sich erhöht.

### Der Schiedspruch im Bergarbeiterstreit

Berlin, 23. Okt. Nach langen Verhandlungen ist von Schlichter Prof. Dr. Brahn folgender Schiedspruch gefällt worden: Der Durchschnittstariflohn im Kohlenrevier 1 wird vom Tag der wiederaufgenommenen Arbeit an um 5.20 auf 5.80 Mark, in den übrigen Kern- und Randrevieren im gleichen Verhältnis erhöht. Dieses Abkommen kann erstmalig am 31. August 1928 gefündigt werden.

### Der Schiedspruch abgelehnt

Halle, 23. Okt. Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau hat den Schiedspruch abgelehnt.

### Die gesellschaftliche Ueberlastung der Reichsminister

Berlin, 23. Okt. Die Reichsminister beschäftigten sich in einer Besprechung mit dem Uebermaß von gesellschaftlichen Verpflichtungen, die sich in den letzten Jahren immer mehr gehäuft haben. Die Staatssekretäre der Vorkriegszeit hatten in dieser Hinsicht entfernt nicht diese Gesellschaftslasten, sie konnten sich daher auch mehr der Arbeit widmen. Die Reichsminister waren denn auch einig darüber, daß die Festveranstaltungen namentlich in Berlin einen Umfang angenommen haben, der sich mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen der Minister nicht mehr verträglich. Den Einladungen zu derartigen Veranstaltungen solle daher seitens der Reichsminister nur noch in beschränktem Umfang Folge geleistet werden.

### Auch die Deutsche Studentenschaft gegen den Bederischen Atlas

Berlin, 23. Okt. Wie die 5000 Burschenschaftler auf der Eisenacher Tagung hat sich auch der Vorstand der Deutschen Studentenschaft entschieden gegen die Verordnung des preussischen Kultusministers Beder über die Bildung von Studentenschaften erklärt. Dieses neue „Studentenrecht“ beraube die Deutsche Studentenschaft der akademischen Freiheit und der Möglichkeit, sich selbständig und verantwortungsvoll zu gestalten. Alle deutschen Studenten werden aufgefordert, gegen die Beder-Verordnung Stellung zu nehmen. Der Hauptausschuß wird sogleich in Jena zu der durch das Vorgehen der preussischen Regierung geschaffenen Lage Stellung nehmen und Richtlinien für die Neuordnung der Verhältnisse an den preussischen Hochschulen ausarbeiten.

## Deutscher Reichstag

### Das Reichsschulgesetz

Berlin, 22. Oktober.

In der gestrigen Reichstagsitzung wies der Reichsfinanzminister abschließend darauf hin, daß die Arbeiterlöhne seit Dezember 1924 um 27 bis 28 v. H., die Beamtengehälter nur um 4 bis 6 v. H. gestiegen seien. Die Beforderungserhöhung bedeute also nur eine Nachholung.

Abg. Steinkopf (Soz.) sagt, der Reichsfinanzminister habe übertriebene Vorstellungen von der Höhe der Beamtengehälter erzeugt und selbst zu den Preissteigerungen beigetragen. Die Beförderungsverordnung von 1920 habe sich bewährt, es sei nicht zu verstehen, warum man von ihr abweiche.

Abg. Graf Westarp (Deuschnat.) verweist auf die schwere Notlage der Beamtenenschaft. Die Beamtengehälter müssen den Lohn- und Preisverhältnissen angepasst werden, zumal die Verschuldung in vielen Teilen der Beamtenenschaft geradezu das Staatsinteresse gefährde. Die Meinungsverhältnisse mit den Ländern über die Deckung müssen bereinigt und die begründeten Beforderungen der Länder anerkannt werden. Bei den Beamten

sollen Vorbildung und Leistung stärker berücksichtigt werden.

Abg. v. Guérard gibt namens des Zentrums eine Erklärung ab, die Besserung der Wirtschaftslage ermögliche die Neuregelung der Gehälter. Die Vorlage müsse sorgsam geprüft werden, ebenso die Bedenken der Länder. Eine großzügige Verwaltungsreform müsse in Angriff genommen werden.

Abg. Dr. Scholz (D.) gibt die Erklärung ab, die Partei erwarte, daß die Beförderungsreform möglichst rasch durchgeführt werde. Sie lehne den Beschluß des Reichsrats auf Verringerung des Finanzausgleichs ab und verlange Senkung der Realsteuern und größere Sparjamkeit in den Ländern.

Nach weiterer unerheblicher Aussprache wird die Beratung dieses Gegenstands geschlossen. Es folgt die erste Beratung der

### Novelle zum Reichsoverfügungsgesetz

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: Die Vorlage bezwecke die Ausgleichung der Versorgungsbezüge an die Erbhöher der Beamtenbefolgung, vor allem der Renten der Kriegsgeschädigten. Die Renten der Kriegerhinterbliebenen sollen um 9.3 v. H. erhöht werden. Die Mehrkosten betragen jährlich 205 Millionen, so daß sich die Ausgaben für die Kriegsgeschädigten auf 1300 Millionen stellen.

Abg. Henning (Dölk.): Wenn man auf die Erhöhung der Ministergehälter und der Abgeordnetenbezüge verzichten würde, so könnten manche Ungerechtigkeiten in dieser Vorlage zugunsten der Kriegsgeschädigten beseitigt werden.

Von den Regierungsparteien wird eine Erklärung abgegeben, daß die Vorlage als ein bedeutsamer Fortschritt zu betrachten sei. Die Forderungen des Reichsverbandes der Kriegsgeschädigten lauten nur den Zweck gehabt, durch überhöhte Forderungen alle anderen Verbände zu übertrumpfen. Diese Forderungen würden die Ausgaben auf 2250 Millionen steigern.

## Württemberg

Stuttgart, 22. Okt. Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung. Auf der Tagesordnung der am nächsten Donnerstag, 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr beginnenden Sitzung des Plenums des Landtags stehen neben 8 Kleinen Anfragen die Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Gewährleistung des württ. Staats für die Verzinsung der Hypothekenspannbrieife des württ. Kreditvereins, ferner die Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Anlegung von Mündelgeld bei Banken, weiter des 5. und 6. Nachtrags zum Staatshaushaltsgesetz für 1928 und 27. weiter die Beratung des Landesjugendgesetzes und eines Gesetzes über die geschützten Tage und die allgemeinen (bürgerlichen) Feiertage, außerdem noch Anträge des Finanzanschlusses, Petitionsausschlusses und Rechtsausschlusses zu verschiedenen Eingaben.

Was kostet die nächste Landtagswahl im Frühjahr 1928? Die württ. Regierung hat in dem jetzt fertiggestellten und dem Landtag überfandten Entwurf eines Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1928 bei dem Etatkapital des Ministeriums des Innern auch schon den voraussichtlichen Aufwand für die 1928 fällige Wahl zum württ. Landtag, und zwar in Höhe von 70 000 Mark eingestellt. Die letzte Landtagswahl von 1924 hatte einen Aufwand von 40 000 Mark verursacht. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die damalige Wahl im Zusammenhang mit der Reichstagswahl getätigt wurde und daß damals die Porto- und Telegraphengebühren wesentlich niedriger waren. Inzwischen sind Porto- und Telegraphengebühren, aber auch verschiedene Tarife erhöht worden, so daß die Kosten für die Herstellung der Wahlzettel, für die Einbringung der Wahlergebnisse usw. jetzt erheblich höher sind. Nach Art. 37 des Wahlgesetzes und § 109 der Landesstimmordnung bekommen auch die Gemeinden die Hälfte der ihnen bei der Wahl entstehenden Kosten wieder vom Staat ersetzt. Die Regierung hat daher vorsichtigerweise für die Kosten der nächsten Landtagswahlen den Betrag von 70 000 Mark vorgezogen.

Vorschläge auf die Gehaltserhöhung auch für die Geistlichen? Wie wir erfahren, geht die letzthin durch die Presse gegangene Nachricht, als treffe den Staat und die Regierung die Schuld dafür, daß den Geistlichen beider Konfessionen nicht dieselben Vorschläge auf die kommende Gehaltserhöhung wie den Reichs- und Landesbeamten gewährt werde, von irrigen Voraussetzungen aus. Es ist nicht Aufgabe des Staats, für die Auszahlung dieser Vorschläge auch für die Geistlichen zu sorgen, sondern dies ist Aufgabe der

kirchlichen Behörden. Der Staat gibt beiden Kirchen lediglich Pauschalsummen. Sache der Kirche wäre es, die wegen einer Gehaltserhöhung auch für die Geistlichen erforderlichen Summen dem Staat mitzuteilen und mit ihm in Verhandlungen über eine entsprechende Erhöhung der Pauschale einzutreten.

Verlängerung der Ausstellung „Stuttgarter Herbst“. Da der Besuch der Ausstellung „Stuttgarter Herbst“ sich noch immer steigert, namentlich auch in den Abendstunden, haben sich die Organisationen, die sie veranstalteten, entschlossen, sie bis zum nächsten Mittwoch abend zu verlängern und trotz großer Opfer teils zu erneuern, teils zu ergänzen.

Radfahrwege. Verschiedene Radfahrerverbände traten hier zusammen, um die Erbauung besonderer Wege für Radfahrer zu besprechen. Die Radfahrer seien bisher zu bescheiden in ihren Ansprüchen gewesen. So gut die Kraftfahrer besondere Verkehrsstraßen fordern, können auch die Radfahrer Wege abseits der Hauptverkehrsstraßen für sich verlangen. Dazu seien nur geringe Mittel nötig im Vergleich zu den Autostraßen. Es wurde ein „Württ. Verein für Radfahrwege“ gegründet, der die Aufgabe hat, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Entziehung von Führerscheinen. In der Sitzung des Bezirksrats vom 19. Oktober 1927 wurde 11 Kraftfahrzeugführern der Führerscheine wegen Erregung von Lärm auf Zeit entzogen. Die Ursache des Lärms bestand teils darin, daß das Kraftfahrzeug nicht mit den gesetzlich vorgeschriebenen ausreichenden schalldämpfenden Mitteln versehen war. Meist aber wurde der Lärm dadurch verursacht, daß der Fahrer mit der an sich in Ordnung befindlichen Maschine unsachgemäß umging. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß nach der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 in der Fassung vom 28. Juli 1926 die Kraftfahrzeuge so eingerichtet und ausgerüstet sein müssen, daß jede Belästigung von Personen durch Geräusch ausgeschlossen ist, und daß der Fahrer dafür verantwortlich ist, daß eine Belästigung von Personen durch Geräusch in keinem Fall eintritt.

Wegen Spionage verurteilt. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts verurteilte die 52 Jahre alte Witwe Anna Frank-Marperger, die mit dem wegen Spionage vom Reichsgericht zu 14½ Jahren Zuchthaus verurteilten früheren Reichswehrsoldaten Dannhäuser in Verbindung getreten war, wegen eines vollendeten Verbrechens des Verrats militärischer Geheimnisse unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Ein Jahr der erlittenen Unterfuchungshaft wurde angerechnet.

Vom Tode. In der Nacht zum Samstag wurde in der unteren Birkenwaldstraße bei Streifhändeln ein 33 J. a. Tagelöhner von einem 23 J. a. Buchdrucker namens Schick durch einen Schuß in die linke Brust getötet. Der Täter ist festgenommen.

### aus dem Lande

Zuffenhausen, 22. Okt. Tödlich überfahren. Auf der Schwieberdinger Straße wurde die siebenjährige Ruth Geisler von einem Auto überfahren und getötet.

Rohrwag. Waihingen, 22. Okt. Betriebsunfall. Im Kalkwerk von Gebr. Zimmermann war der 51 J. alte Arbeiter Fritz Herriegel von hier mit Aufstaden von Schotter beschäftigt, als plötzlich ein Rollwagen mit rohen Bruchsteinen über das Podest stürzte, unter dem Herriegel arbeitete. Herriegel wurde durch die abstürzenden Steine an Kopf und Brustseite sehr schwer verletzt. Anscheinend hatten die beiden Arbeiter, die den Rollwagen führten, die Gewalt über ihren Wagen verloren.

Dehringen, 23. Okt. 20 v. H. Umlage. Der Gemeinderat beschloß, die Gemeindefumlage für 1927 auf 20 v. H. der 726 950 Mark betragenden Ertragslasten mit einem Ertrag von 145 400 Mark festzusetzen, weiterhin die verfügbaren Restmittel mit 19 567 Mark zur teilweisen Deckung des Abmangels zu verwenden und bezügl. des restlichen Abmangels von 15 600 Mark ein Gesuch um Zuschuß dieses Betrags aus dem Ausgleichsloos zu stellen.

Hall, 23. Okt. Das neue Selbstanschluß-Fernsprechamt. Am Samstag wurde in Hall ein neues Selbstanschluß-Fernsprechamt in Betrieb genommen, das seine Ausstellung im Untergeschoß des Postgebäudes gefunden hat.

Reinengstingen. Reutlingen, 23. Okt. Ein Zopfabjehnder. Eine Gemeinheit sondergleichen verübte ein led. Fabrikarbeiter von Reinengstingen. Er machte

## Der Fluch eines Dorfes

Roman von E. Hanson.

18. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Romann stieß ihn in die Seite, die Paare kamen aus dem Saale zurück.

Eisenbergs Blick fiel sofort auf Jude.

„Nun, alter Freund!“ sagte er, den Wilderer fest ansehend, mit ernster Miene, „wie siehts? Habe heute nichts schönes gehört! Was machen die Böcke?“

„Die — Böcke, Herr Kommerzienrat!“ sagte Jörg breit lächelnd in drohiger Halbdunkelheit, „die sind noch munter. Sehen Sie mal hier den Alten!“ Mit diesen Worten sagte er den dünnen Schneider Romann am spitzen Kinnbarte und zog ihn zu sich.

Der schwächliche Schneider geriet in momentanen Zorn: „Mit mir altem Mann kannst du dir das erlauben, du Schuft! Aber warte nur! Ich sage...“

„Nun, was dann — aber... bist du nicht munter, alter Riegenbock oder willst du sonst was?“

Der Schneider, den ein guter Trunk über all seine Ehre ging, wurde wieder sanfter: „Aber, wollte ich sagen, ich habe dabei einen, mit dem würdest du nicht spaßen!“

Unbekümmert um den Kommerzienrat und die Seinen packte Jörg den Schneider am Knochenarm und schleuderte ihn hin und her:

„Ah, leht weiß ich, wenn du meinst! Deinen Bruder meinst du, den Fritz! Voran, du holst ihn! Ich bezahle fünf Flaschen Wein, wenn du ihn herbringst!“

„Gut, es gilt, ich hole ihn!“

Mit einem Satz war der Schneider vor dem Tische und lief hinaus. Theodora sah da, ersten Blickes. Nun, rann sie dem Vater zu: „Komm, laß uns heimgehen, oder wenigstens an einen anderen Tisch, draußen im Saal. Es wird zu bunt!“

„Ach was!“ gab Eisenberg zurück. „Bleib nur hier,

jezt wird es erst gemüthlich! Gehe noch mal zum Tanz!“

„Sie gingen noch einmal zum Tanze, Theodora und Renner. Auch Eisenberg tanzte mit einem Dorfmadchen.“

Raum war der halbe Tanz durch, als sich schallendes Gelächter erhob und die müdige Jugend in Haufen zur Wirtsstube drängte. Bald spielte die Kapelle zum eigenen Vergnügen.

Im Eingange zur Wirtsstube stand Romann, der schwächliche Schneider und zog seinen alten, mächtigen Riegenbock, den er zur Nacht für die Gemeinde hielt, seinen Fritz, hinter sich her. Das Parfüm, das der Bock ausströmte, erfüllte die Räume. Die Mädchen schrieen:

„Der Bock! der Bock!“ und hielten die Nasen zu. Das verblüffte Tier stutzte erst, dann folgte es dem Zureden seines angetrunkenen Herrn in das Wirtszimmer.

Ein Hallo der Gäste begrüßte die Beiden. Jude lachte in seiner Trunkenheit und bestellte den verweirten Wein. Hierauf goß er ein Glas voll und reichte es dem Bock zum Trinken hin. Das Tier schnupperte daran und ängte den schwankend dastehenden Jörg an, machte dann zwei Schritte rückwärts und — hopp! einen Stoß. Jörg, der mächtige Mann lag längs hin am Boden. Romann klopfte dem Bock auf den Hals: „Recht so, Fritz, recht so!“

Alles schrie in Ausgelassenheit, als ob nie etwas Wichtigeres geschehen wäre. Jörg machte gute Miene zum bösen Spiel. „Der Teufel hätte das gedacht!“ ächzte er beim Aufstehen.

Der Schneider, nun stark und stolz auf seinen Fritz, machte mit diesem die Kunststücke, die er ihm mühevoll beigebracht hatte, den Zuschauern vor. Nach jedem Vortrag goß er dem Bock ein Gläschen Wein ins Maul und dieser schluckte gehoriam. Doch das viele Experimentieren mit dem Tier ward zuletzt eintönig und sein

Duft unausstehlich.

„Hinaus mit dem Riegenbock!“ schrieen die Dorfburken. Sammaus beäugelte. Der Schneider wurde sicher ein guter Kunde.

Magdalena Maurer trat auf. Lautlose Stille. Sie sang ein fremdartiges, hier nie gehörtes Lied. Ihre Stimme bald hoch aufschauend, dann voll Sehnsucht weich und klagend, liebewerbend und ensagend, hielt alle Hörer im Bann. Nicht aber das noch eben so gelesene, kunstinnige Tier, den Bock. Oder war er übermäßig begeistert von Magdalena's Melodien? Kurz — er entriß sich mit einem Ruck den schwachen Händen seines Herrn, einen Spung und Stoß und Magdalena stürzte, wie eben Jörg Jude vom Schemmel längs hin ins Zimmer.

Weißer war sie geworden im Gesicht vor jähem Schreck, doch lachte sie schon wieder, es war gut abgegangen.

„Oh, oh!“ klagte der Schneider und bekam Angst. Doch als er sie lachen sah, hellte sich momentan das komisch traurige Gesicht auf und die vorige Tollheit kam wieder über ihn. In seiner Trunkenheit, die sich durch die Erregung gesteigert hatte, fing er zu singen an:

„Magdalena, Magdalena — mit dir ist's nicht ganz im Reine. Ach wie hast du dicke Beine — beinahe dicker noch als meine!“

Jörg Jude schüttelte das schwer gewordene Haupt und murmelte, indem er machtlos auf den Tisch hieb:

„Sie fangen mich doch nicht!“

Vor ihm stand der Tisch voller Flaschen, leere und volle, aber fast niemand mehr hatte Lust. Alles schien

satt.

Theodora stand auf.

„Vater,“ sagte sie ernst und bestimmt, unbekümmert um den Trubel, „ich gehe heim, und wenn ich allein gehen muß! Dieses Treiben verreckt mir jede Freude.“

(Fortsetzung folgt.)

einer ledigen Fabrikarbeiterin von hier im Eisenbahnwagen den Kopf mit einem Messer um 12-15 Zentimeter kürzer mit der Bemerkung, daß andere auch noch daran kommen.

**Künigen, 22. Okt.** Dem Erstkönigstod nahe. Der Sohn des Schäferbauern Karl Hermann war mit Steinführen vom Steinbruch Heutal an die Straße nach Wehrstetten beschäftigt. Durch Auffahren auf einen schon daliegenden Steinhaufen kippte die Truhe um und begrub Hermann vollständig. Ein zufällig des Wegs kommender Metzgermeister befreite mit Hilfe herbeigerufenen Männer den dem Ersttötungstod nahen Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage. Mit Fuß- und Achselbruch und sonstigen Verletzungen wurde er in das Krankenhaus Münstingen verbracht.

**Weitingen, 22. Okt.** Räuberischer Ueberfall. Abends wurde auf der Straße Epach-Müthingen im Walde der 65 Jahre alte Schuhmachermeister Friedrich Epple von Müthingen von zwei Mannspersonen im Alter von 25 bis 30 Jahren in räuberischer Weise überfallen. Als der Ueberfallene sagte, er sei ein armer Schuhmacher und habe nur ein paar Pfennige in der Tasche, ließen die Räuber von ihrem Opfer ab und verschwanden in der Dunkelheit im Walde.

**Oberndorf a. N., 23. Okt.** Der Gemeinderat nahm gegen die von der Stadt Schramberg gewünschte Trennung vom Oberamtsbezirk Oberndorf entschiedene Stellung. — Die Stadt Schramberg möchte in den Oberamtsbezirk Rottweil eintreten.

**Reßlingen, 22. Okt.** Hier wurden am Dienstag und Mittwoch auf dem Grundstück des A. Ferde verschiedene Gräber aus dem 5. bis 7. Jahrhundert v. Chr. angeschnitten. An Funden wurden geborgen: ein Kurzschwert, eine eiserne Gürtelschnalle, sowie aus einem Kindergrab zwei bronzene Ohrringe von 7 Zentimeter Durchmesser. Die Funde kamen als Belohnung ins Ehlinger Heimatmuseum. Es scheint, daß auf dem „Schießbühl“ ein ausgebreiteter alemannischer Friedhof sich befindet.

**Ulm, 23. Okt.** Einbruchsdiebstahl. Nachts wurde bei einer hiesigen Firma eingebrochen und mehrere Radioapparate gestohlen. Die Täter (eigene Arbeiter der Firma) waren bald ermittelt und sind verhaftet. Die Apparate waren schon nach Münstingen ausgegeben.

Die Ehefrau Zöllig von Buchau wurde wegen Anstiftung zur Brandlegung und der 24 J. a. Schuhmacher Georg Sägmüller von Buchau zu je 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Zöllig hatte den Sägmüller angestiftet, ihre Wirtschaft in Brand zu stecken, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen.

**Biberach, 22. Okt.** Autobranch. Der Kraftomnibus der Vinte Biberach-Ehingen geriet nachts im Schuppen in Brand. Das Feuer wurde bald bemerkt und unterdrückt, der Omnibus hat aber schwer gelitten.

**Eggmannsried, 22. Okt.** Fatale Verwechslung. Bei einer in den letzten Tagen hier abgehaltenen Treibjagd wurde der etwa 10 J. a. Sohn des hiesigen Käseereibehalters Joseph Kühnbach durch mehrere Schüsse übel zugerichtet. Der Knabe befand sich hinter einem Busch und wurde für einen angeschossenen Hirsch gehalten.

**Ravensburg, 22. Okt.** Fahrlässige Tötung. Das Gericht verurteilte den 28jährigen Bauhilfsarbeiter Jakob Graf in Weingarten wegen unerlaubten Eingriffs, der den Tod eines Mädchens zur Folge hatte, zu 15 Monaten Gefängnis. Graf ist wegen des gleichen Vergehens verurteilt. Sein Vater war in Konstanz zum Tod verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

**Leutkirch, 23. Okt.** Kinderlähmung. In den letzten zwei Wochen sind im Oberamt Leutkirch sechs Fälle von übertragbarer Kinderlähmung vorgekommen, davon vier Fälle in Friesenhofen. In der Hauptsache sind es leichtere Fälle.

**Wangen i. N., 22. Okt.** Schweres Autounglück — 2 Tote. Ein mit 4 Personen besetzter Kraftwagen kam vorgestern abends gegen 10 Uhr an der scharfen Kurve in Reute bei Schwarzenbach ins Schleudern, geriet in den Straßengraben und gegen einen Baum. Während zwei der Insassen mit leichten Verletzungen davorkamen, wurden der Lenker des Wagens, Metzgermeister und Gastwirt Wilhelm von Roggenzell, und Landwirt Martin Werder von Grub bei Neuravensburg auf der Stelle getötet.

**Vom Bodensee, 23. Okt.** Tödlicher Unfall. Der 64 Jahre alte Landwirt Andreas Brombeiß in Lindau-Heimesreit, der sich auf dem Heimweg mit einer Fuhre voll gefüllter Molkfässer befand, geriet infolge Schenens des Gepans unter den schweren Wagen, wobei die Räder über ihn hinweggingen. Den schweren Verletzungen ist der Verunglückte im Krankenhaus Hoyren erlegen.

## Baden

**Mannheim, 23. Okt.** Vorsicht mit Räucherapparaten. In einem Hause eines Vorortes war auf dem Speicher ein Räucherapparat aufgestellt, der dort unbegreiflicherweise in Tätigkeit gesetzt wurde. Am Donnerstag vormittag entstand denn auch ein Brand auf dem mit leicht entzündbarem Material angefüllten Speicher. Der rasch herbeigeholten Feuerwehr gelang es noch rechtzeitig, das Feuer zu unterdrücken, bevor es weitere Ausdehnung annehmen konnte.

**Gauangeloch bei Heidelberg, 23. Okt.** Nachts wurde im katholischen Pfarrhaus eingebrochen und sämtliche Opfergelder und sonstige Werte gestohlen. Wahrscheinlich hängt der Diebstahl mit dem vor acht Tagen im Pfarrhaus Gaiberg vorgenommenen Diebstahl zusammen, bei dem die Diebe 4000 Mark erbeuteten. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

**Waldshut, 23. Okt.** Freitag vormittag wurde auf der Brücke vor dem oberen Tor ein Milchwagen von zwei durchgehenden Pferden umgeworfen. Etwa 200 Liter Milch ergossen sich auf die Straße.

**Erzingen, 23. Okt.** Das 4 J. a. Söhnchen des Tierarztes Dr. Leiber stürzte bei einer benachbarten Familie in einen Kübel heißen Wassers. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

**Wett-Friedlingen, 23. Okt.** Der Inhaber der am Dienstag nacht abgebrannten Matratzenfabrik Krieger, Herr Bauer und Fräulein Krieger, sowie das Dienstmädchen wurden wegen Brandstiftung verhaftet und nach Vöhrach ins Gefängnis geführt. Das Geschäft soll sich in schwierigen Vermögensverhältnissen befunden haben.

## Notales.

Wildbad, den 24. Oktober 1924.

Das Eröffnungsschießen des Schützenvereins war gestern nachmittag außerordentlich zahlreich besucht. Mag sein, daß die von Herrn G. Eisele gestiftete Hochzeits-Ehrenscheibe (Graf Eberhards Flucht darstellend, angefertigt in der Kunstwerkstätte Carl Spingler), eine besondere Anziehungskraft ausübte, oder daß der lange „Sommer-schlaf“ nun glücklich überwunden, das Interesse am Schießen neu weckte, kurzum: die Beteiligung war sehr stark und die Resultate nach der langen Pause zufriedenstellend. Wenn auch manchem alten Kämpen „abgewunken“ wurde, so soll das keine Entmutigung, sondern eine Aufmunterung sein, in der neueröffneten Saison die sichere Hand wieder zurückzugewinnen. Den besten Schuß auf die Ehrenscheibe leistete sich unser Oberschützenmeister Karl Treiber, in dessen Besitz dann auch die schöne Scheibe überging. Wir gratulieren herzlich hiezu!

Die Gau-Staffelläufe des Unteren Schwarzwaldturngaues wurden gestern nachmittag trotz des starken Regens ausgetragen. Die Mannschaft des Turnvereins Schwann wurde dabei zum dritten Male Sieger. Die Freude bei den Schwannern war so groß, daß sie ihren Sieg durch Brieftauben (die sie in der Borausicht, das Rennen zu gewinnen, mit hierher brachten) nach Hause tragen ließen. Nach Beendigung der Läufe versammelten sich die Mannschaften im Lokal „Alte Linde“, wo den Siegern die Silberne Plakette durch Gauoberturnwart Großmann feierlich überreicht wurde.

Der Wintersportverein hielt am letzten Samstag im „Dahsen“ seine Hauptversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Ueber den Verlauf werden wir noch ausführlich berichten.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

ep. Der 30. Deutsch-evang. Kirchengefangstag, der soeben in Nürnberg stattfand, legte durch seine vielseitigen kirchenmusikalischen Darbietungen lebendiges Zeugnis ab von dem frischen Zug, der durch den deutschen Kirchengefang geht. Der Verein besteht jetzt 45 Jahre und umfaßt gegenwärtig in 21 Landes- und Provinzialvereinen rund 2500 gemischte Chöre mit über 100 000 Mitgliedern. Das Festprogramm ließ eine starke Hinkehr zu der klassischen Zeit evangelischer Kirchenmusik erkennen. Das Ereignis der Tagung war ein ausgezeichnete Vortrag von Prof. Dr. Stähling-Münster über „Die Bedeutung der Singbewegung für den evangelischen Kirchengefang“, in dem er das Fehlen der „Kirchlichkeit“ in der heutigen Kirchenmusik kennzeichnete; es sei eine wichtige Aufgabe zwischen der Singbewegung mit ihrer begeisterten Freudigkeit und dem Kirchengefang Brücken zu schlagen.

Nach den Besinnen die — Reichstagsabgeordneten. In Reichstagskreisen wird davon gesprochen, daß nach der Annahme der Beförderungserhöhung auch, wie recht und billig, die Reichstagsabgeordneten von der allgemeinen „Konjunktur“ profitieren sollen. Allenfalls sollen die Arbeitseinkommen gütlich oder ungütlich hinaufgesetzt werden, ohne daß, wie der Reichsfinanzminister in Magdeburg und im Reichstag erklärte, die Warenpreise mifstiegen dürfen; auch von weiteren Steuern soll nie mehr die Rede sein, dagegen die seit Jahren angekündigte „großzügige Verwaltungsreform“ durchgeführt werden. Das verheißene Goldene Zeitalter scheint also nun anbrechen zu wollen.

Aus dem Parteileben. Die Deutschnationale Volkspartei in Bayern hält ihren diesjährigen Parteitag am 29. und 30. Oktober in Würzburg ab.

Die Krankenkassenmitglieder in der Krim. Es ist nunmehr festgestellt, daß tatsächlich deutsche Krankenkassenversicherter zur Kur nach der Krim und dem Kaukasus zur Kur geschickt wurden. Die Kosten betragen auf den Kopf erheblich über 1000 Mark; die Krankenkassen zahlten 175 Mark an die Sowjetregierung, die letztere übernahm den Rest auf eigene Rechnung. Das Reichsarbeitsministerium hat nun die Landesregierungen aufgefordert, bei den Krankenkassen festzustellen, unter welchen Umständen diese Reisen von etwa 7000 Kilometer hin und zurück erfolgt sind. Der Hauptverband deutscher Krankenkassen hat ebenfalls entschieden Einspruch erhoben. Von Erholungsreisen könne man bei solchen Entfernungen nicht mehr sprechen.

Die bayerischen Zugspitzpläne. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held teilte im Landtag mit, von den verschiedenen Entwürfen für eine bayerische Zugspitzbahn — es kamen vor allem drei in Betracht — erscheine keiner finanziell so gesichert, wie die Regierung es verlangen müsse. Der Gesamtministerrat werde die Entscheidung treffen.

Militärattaches. Mit Einschluß der den Militärattaches zugeteilten Offiziere niederer Grade gibt es in Deutschland insgesamt 29 militärische Bevollmächtigte fremder Staaten. In Wien sind 5 Länder militärisch vertreten, nämlich Amerika, Frankreich, Italien, Japan und die Tschechoslowakei. Am stärksten ist das Land der größten Armee, Frankreich, mit militärischen Beobachtern besetzt, nämlich mit 34 Militärattaches, 4 Luftattaches und 12 Marineattaches.

Forschungsanstalt für Haustierzucht. Von privater schwedischer Seite sind 2 Millionen Kronen (2,25 Mill. M.) zur Errichtung einer Forschungsanstalt auf dem Gebiet der Haustierzucht gestiftet worden. Die Hauptaufgabe soll sein, die Ergebnisse der Berechnungswissenschaft der Haustiere fruchtbringend zu gestalten. Die Anlage der Anstalt soll etwa eine halbe Million Kronen kosten, seine Unterhaltung in den ersten 10 Jahren etwa 1,5 Millionen Kronen. Wenn dann die Leistungen den Erwartungen entsprechen, sollen weitere Mittel für seinen Betrieb zur Verfügung gestellt werden.

Unterschlagung. Die Unterschlagungen des Hauptkassierers Carlisch bei der Regierungshauptkasse in Düsseldorf belaufen sich auf mehr als eine halbe Million und reichen bis ins Jahr 1923 zurück. Er spielte ein eigenartiges Doppelleben. Zu Hause war er der brave Familienvater, der stets sein ganzes Gehalt an die Frau abliefern, die unterschlagenen Gelder brachte er mit einem Frauenzimmer durch.

Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof Schönwalde der Nebenbahn Reinickendorf-Liebenwalde (Mark) stießen zwei Züge zusammen. 30 Reisende wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.



Die zierlichen farbenfrohen Kleidchen Ihrer Kleinen sind rasch gereinigt und stets wohlgepflegt mit

**LUX**  
SEIFENFLOCKEN  
„SUNLICHT“ MANNHEIM

Herausgegebener italienischer Raub. Der frühere Direktor der Münchner Kunstakademie Ferdinand von Moller hatte vor 40 Jahren eine alte Burg in Südtirol erworben und sie ausbauen lassen. Als Italien an Deutschland den Krieg erklärte, wurde alles deutsche Eigentum beschlagnahmt. Die Burg wurde nun vor einigen Tagen dem Besitzer zurückgegeben mit der Begründung, die italienische Regierung tue dies in Anerkennung der Verdienste Mollers um die italienische Kunst und die italienischen Künstler.

Nebel auf der Elbe. Seit der Nacht auf Samstag herricht auf der Unterelbe so starker Nebel, daß der Schiffsverkehr fast ganz lahmgelegt ist.

Vier Kinder verbrannt. In dem Luftbad Bölschen bei Dresden kletterten vier Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren nach über den Zaun des Luftbads und kletterten durch ein Fenster in die Wohnlaube eines anstoßenden Gartens. Dort scheinen sie an einem Spirituskocher zu schaffern gemacht zu haben. Die Laube ist ganz abgebrannt. Die Kinder fand man als vertohlte Leichen.

Tod durch eine Hochspannung. In Czenstochau (Polen) fiel die auf einem Fabrikgebäude befindliche Hochantenne für Rundfunkempfang so unglücklich vom Dach, daß das eine Ende an der Startstromleitung hängen blieb, während das andere sich um den Hals einer gerade im Hof befindlichen Dienstmagd wickelte. Die Magd war auf der Stelle tot.

Flugzeugabsturz. Auf dem Militärflugplatz von Amsterdam stürzte ein Flugzeug ab. Ein Leutnant und ein Mechaniker erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Theaterkandal in Budapest. Bei der Erstaufführung eines Schundstücks von einem gewissen Szomory im Nationaltheater in Budapest entstand in und vor dem Theater ein solcher Krawall, daß berittene Polizei aufgeboden werden mußte.

Eine Sechstagerede Kemal Paschas. Auf der Haupttagung der Nationalen Volkspartei hielt der Gasi (Staats- oberhaupt) Mustafa Kemal Pascha an sechs Tagen hintereinander eine Rede, die im ganzen 36 Stunden 33 Min. dauerte. Die Versammlung sprach Kemal in einer Adresse den Dank der Versammlung aus.

Flucht vor der Pest. Aus der indischen Stadt Secunderabad (bei Heiderabad) ist die Mehrzahl der Bevölkerung nach Ausbruch der Pest geflohen. 18 000 Menschen sind geimpft worden. Die Seuche breitet sich weiter aus.

Jagd auf chinesische Seeräuber. Chinesische Seeräuber überfielen den Dampfer Irene der Chinesischen Handelsdampfschiffahrtsgesellschaft, überwältigten die Offiziere und beraubten die Reisenden. Ein englisches Tauchboot erzielte abends den ohne Licht fahrenden Dampfer in der Bias-Bucht und zerstörte durch einen Granatenschuß den Motorschiff im. Das Tauchboot rettete die Mannschaft und die Reisenden, sämtlich Chinesen und nahm 12 Seeräuber gefangen. Der Dampfer hatte 258 Fahrgäste an Bord, von denen 24 vermisst werden.

## Bermischtes

Die Unfälle in einer Großstadt. Die Unfälle im Straßenverkehr der Großstadt mehren sich in schreckenerregender Weise. So ereigneten sich in München im Jahr 1923 nach einer statistischen Zusammenstellung nicht weniger als 2336 Verkehrsunfälle. Davon fielen 44 auf Fahrzeuge mit Pferdegespann, 274 auf die Straßenbahn, 728 auf Fahrräder, 446 auf Motorräder und 844 auf Kraftwagen. Die Verletzungen der Verunglückten waren zum Teil sehr erheblich; Tödlichen Ausgang nahmen bei den Pferdegespannunfällen 4, bei den Straßenbahnunfällen 7, bei den Fahrradunfällen 10, bei den Motorradunfällen 9 und bei den Autounfällen 31, also insgesamt 61. Was die Schuldfrage an den Unfällen anlangt, so beruhen von den gesamten 2336 Verkehrsunfällen 1092 auf fremdem, und 1244, demnach mehr als die Hälfte, auf eigenem Verschulden. Bezeichnend in letzterer Hinsicht ist, daß von den 274 Straßenbahnunfällen nur 71 durch fremdes, dagegen 203 durch eigenes Verschulden verursacht wurden. Auffallend ist weiterhin die Tatsache, daß bei den Pferdegespann- und Fahrradunfällen das eigene Verschulden als Unfallursache überwog, während bei den Motorrad- und Autounfällen zum überwiegenden Teil fremdes Verschulden vorlag.

Sigmaringen, 23. Okt. Fürst Wilhelm von Hohenzollern ist gestern abend 8.10 Uhr infolge eines Herzschlags im 62. Lebensjahre gestorben.

Eine ausgegrabene Stadt. Vor drei Jahren wurden in Stobi in Mazedonien Ausgrabungen begonnen, über die der Museumsdirektor Dr. Petrowitsch in Belgrad jetzt einen Bericht veröffentlicht. Bisher sind freigelegt eine Basilika (Kirche) mit schönen byzantinischen Mosaiken, erbaut von dem Bischof Philippus, ferner ein Theater für Schwert- und Tierkämpfe, eine 60 Meter lange Badeanstalt für Warm- und Kaltbäder, deren Becken mit Marmor ausgelegt sind, Säulenhallen mit vielen Standbildern usw. Der wertvollste Fund ist ein aus weichem Marmor gemeißelter überlebensgroßer Zeus- und Askulaptopf. Gegenwärtig wird mit der Freilegung einer Bibliothek und einer Kunstsammlung gearbeitet, wobei man wertvolle Funde zu machen hofft. Die Ausgrabungen stammen aus dem 5. und 6. Jahrhundert.

## Sport

Neues deutsch-englisches Flugzeug. Auf einem englischen Flugplatz werden laut „Daily Mail“ Versuche mit einem nach Plänen Rohrbachs gebauten Kestler ausgeführt, der ganz aus Metall hergestellt und für den Fernverkehr geeignet ist. Das Flugzeug hat ein Eigengewicht von 400 Zentnern und ist so stark wie die britischen Dreimotor-Flugzeuge.

Französischer Weisflug. Der französische Flieger Knipping ist am 21. Oktober abends auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget zu einem Flug Brüssel-Berlin-Königsberg-Moskau ohne Zwischenlandung aufgestiegen.

Die Kanalschwimmerin Gleibe mußte einen zweiten Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, 13 Kilometer vor der englischen Küste aufgeben. Fräulein Gleibe hat am 7. Oktober den Kanal in 15 Stunden 15 Minuten durchschwommen.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge beträgt nach dem Stand am 1. Juli 1927 723 065. Gegenüber dem Stand im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres von 571 803 Fahrzeugen ist eine Vermehrung um 152 042 Fahrzeuge oder 26,6 v. H. zu verzeichnen.

Vorbereitungen in Amerika zum Empfang der deutschen Flieger. Ein Vertreter der Junkersflieger, Dr. Schlich, weist seit mehreren Wochen in New York, um für den Empfang der D 1220 Vorbereitungen zu treffen. Zwei amerikanische Radiogesellschaften haben einen besonderen Dienst eingerichtet, durch den erreichbare Schiffe von dem Abflug von den Azoren unterrichtet werden sollen. Die Schiffe geben die Meldungen weiter. In Harbor Grace (Neufundland) erwartet ein bekannter deutscher Flieger, Martin Ackermann, der Sohn des Oberbürgermeisters von Stettin, mit einem Mechaniker das Flugzeug und stellt Öl und Benzin bereit.

## Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 22. Oktober. 4.183 G., 4.191 B. 6 v. H. D. Reichsanleihe 1927 86,50. 6,5 D. Reichspostkuponweisungen 93,50. Abl. Rente 1 50. Abl. Rente ohne Ausl. 14,75. 100 Mark gleich 608,50 franz. Franken.

Berliner Geldmarkt, 22. Oktober. Tägl. Geld 5,5-7, Monatsgeld 8-9,5, Privatdiskont 0,875 v. H. kurz und lang.

Werkstoffschau in Berlin. Am 22. Oktober wurde in der neuen Autopalle in Berlin die Werkstoffschau eröffnet. Die Ausstellung hat drei Abteilungen: Stahl und Eisen, Nichtstieftmetalle und elektrochemische Stoffe. Die mit der Schau verbundene Werkstoffprüfung führt die Fortschritte auf diesem Gebiet vor Augen. Auf der gleichzeitigen Tagung der Ingenieur-Vereine werden über 200 Vorträge gehalten, die den Beweis erbringen sollen, daß die planmäßige Verrückung auf dem Gebiet der Stoffwirtschaft von nun an eine der Hauptaufgaben des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Deutschlands sei.

Auspekerung in der Zigarrenindustrie? Wegen tarifpolizeilichen Streiks der Zigarrenarbeiter in Leipzig, Breslau und Bünde (Weiß) hat einer Korrespondenz zufolge der Reichsverband deutscher Zigarrenfabrikanten beschloßen, sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen auf 12. November zu kündigen.

Gold- und Silberproduktion der Welt. Wie eine englische Firma berichtet, betrug die Gesamtproduktion der Welt an Gold 82 (im Vorjahr 81) Millionen Pfund Sterling; hieron wurden innerhalb des britischen Weltreiches 57,2 (56,1) Millionen Pfund Sterling gefördert. Aus Transvaal gingen 31,5 Millionen Pfund Sterling des Imports nach England. An zweiter Stelle steht Rußland mit 2,5 Millionen Pfund Sterling. Während des letzten Jahres war Deutschland der größte Käufer auf dem Londoner Markt mit 12,5 Millionen Pfund Sterling. Britisch-Indien kaufte 2,6 Mill. Pfd. Sterl. und die Vereinigten Staaten nur 0,2, während sie im Vorjahr an erster Stelle standen. — Die Silberproduktion betrug 243 Mill. fein Unzen oder 2 Millionen Unzen weniger als im Vorjahr.

Friedr. Ackermann AG. in Heilbronn a. N. Die G. (Großhandel mit Garnen und Kurzwaren) weist für das am 30. Juni 1927 abgelaufene GJ. einen auf 410 425 (14 071) RM. erhöhten Rohgewinn auf, von dem jedoch Unkosten und Abschreibungen 409 835 (14 201) RM. erforderten, so daß sich der Reingewinn nur wesentlich auf 590 (470) RM. hob. Aus der Vermögensausstellung: Waren 318 577 (250 524), Ausstände 673 334 (697 879), Kassen- und Wechselbestand 2915 (373); UH. und Rücklagen um 600 000 bzw. 85 000, Buchschulden 483 261 (452 352) RM.

Stuttgarter Börse, 21. Okt. Auch die heutige Börse konnte keine Besserung bringen; im Gegenteil, die Haltung war ausgesprochen flau und lustlos. Später setzte sich eine kleine Erholung durch, ohne das Geschäft zu beleben. Der Schluß war unsicher. Am Rentenmarkt bewirkte das anhaltende Angebot in Goldpfandbriefen ein weiteres Zurückgehen der Kurse.

Berliner Getreidepreise, 22. Oktober. Weizen märk. 24,50 bis 24,80, Roggen 24,80-25, Wintergerste —, Sommergerste 22 bis 26,70, Hafer 20,40-21,70, Weizenmehl 31,50-34,75, Roggenmehl 32,50-33,85, Weizenkleie 14,25, Roggenkleie 14,25, Raps 32,50-33.

Würtl. Edelmetallpreise, 22. Oktober. Feinsilber Grundpreis 77,80, in Ketteln 76,80 G., 77,80 B. Feingold 2800 G. 2814 B., Export-Platin 7,50 G., 8,75 B.

Nürnberg Hopfen vom 22. Oktober. Zufuhr 100 Ballen. Umsatz: 50 Ballen mit gestern nachmittag. Preise: Mittlere Hallertauer 250 Mark, Prima Hallertauer 320 Mark und geringere Markt-hopfen 125 Mark. Tendenz: Unverändert fest und ruhig.

## Markte

Viehpreise. Böblingen: Kühe 350-695, Jungvieh 290-430, Kalben 620-740 Mt. — Ellwangen: 1 Paar Ochsen 1475-1750, 1 Daje 600-730, 1 Paar Stiere 750-880, 1 Farrow 520, 1 fettes Kind 338-550, Kühe in Milch und Kalben 650, Handbüchse 240-300. — Gomadingen O. M. Nürtingen: Ochsen 250-350, Kühe 350-500, Kalben 500-700, Jungvieh 220-500. — Nürtingen: Farrow 395-1600, Ochsen und Stiere 450-800, Kühe 300-400, Kalbinnen 355-750, Kalber 210-330 Mark.

Schweinepreise. Blaufleiden: Milchschweine 13-23, Böhrling: Milchschweine 12-21, Creglingen: Milchschweine 15-22,

Ehlerdingen a. F.: Milchschweine 17-25, Käser 21-35, Ellwangen: Milchschweine 15-22, Gerabronn: Milchschweine 13-21, Gomadingen: Milchschweine 17-20, Nürtingen: Käser 56-93, Milchschweine 15-20, Schönbühl: Milchschweine 14-24 Mark das Stück.

Ellwangen, 21. Oktober. Schafmarkt: Zufuhr über 1000 Stück. Preise pro Paar: Hammel 90-120, Lämmer 60-85, Weibschafe 70-80, Bruchschafe 60-83, Bämmer 55-70 Mark.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt 22. Oktober. Edelapfel 15-20, Tafelapfel 10-15, Spalterbirnen 20-28, Tafelbirnen 10-20, Quitten 25-30, Walnüsse 30-40, Kartoffel neue 3-6, Kopfsalat 6-12, Endivienalat 6-15, Wirsing 5-6, Filderkraut 3-3,5, Weißkraut rund 3-3,5, Kohlrabi 5-6, Blumenkohl 20-30, Rosenkohl 15-25, Blumenkohl 30-40, rote Rüben 6 bis 8, Gelbe Rüben 5-8, Karotten runde 6-10, Zwiebeln 8-10, Rettiche 3-7, Sellerie 10-15, Tomaten 15-25, Spinat 25-30, Mangold 8-10, Kohlraben Kopf 4-6.

Kartoffelmarkt Stuttgart (Leonhardsplatz): Zufuhr 1800 Zentner. Preis: 5-5,50 Mark. — Filderkrautmarkt (Leonhardsplatz): Zufuhr 50 Zentner, Preis 3 Mark. — Mostobstmarkt (Wäpeltplatz): Zufuhr 5000 Zentner, Preis 5-5,80 Mark pro Zentner.

Stuttgart, 22. Oktober. Rostobst auf dem Nordbahnhof. Von den seit 17. Oktober neu eingelaufenen 129 Wagen sind insgesamt 128 Wagen nach auswärts abgegangen, wozu noch kommt, daß eine große Anzahl Waggonen hier entlastet wurde. Die schwächer werdenden Zufuhren werden für kommende Woche eine neuere Preiserhöhung und Wiederbelebung des Marktes bringen. Lichthauspreise melden Preise von 30-45 per 100 Kilogramm ab Verladestation, was etwa 650 RM. per 10000 Kg. deutsche Grenze unverzollt entspricht. Frankreich notiert im Durchschnitt in den Hauptgebieten 150.— per 1000 Kilogramm, was einem Preise von zirka 700 RM. per 10000 Kilogramm unverzollt deutsche Grenze entspricht. Deutsch-Österreich notiert ca. 14 RM. per 100 Kilogramm unverzollt frei Simbach oder Passau. Schweiz notiert ca. 12.— per 100 Kilogramm unverzollt Grenze. Solange nicht nennenswert höhere Preise als die zurzeit für Inlandware bezahlten angelegt werden können, ist eine Einfuhr vom Ausland unmöglich. Die Inlandsernte kann in Württemberg und Hessen als beendet gelten.

## Devisenkurs in Reichsmark

Berlin		22. Oktober		21. Oktober	
		G. N.	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gold	168 28	168 62	168 29	168 63
Belgien	100 Beige	5 24	58 36	58 295	58 3 5
Norwegen	100 Kr.	11 14	110 36	110 11	110 34
Dänemark	100 Kr.	112 16	112 38	112 19	112 41
Schweden	100 Kr.	112 72	112 94	112 73	112 95
Italien	100 Lira	22 8 5	22 9 25	22 88	22 92
London	1 Pfd. Sterl.	20 37 6	20 41 6	20 38 3	20 42 3
Neugort	1 Dollar	4 18 3	4 19 1	4 18 35	4 19 1
Paris	100 Fr.	16 42	16 46	16 425	16 405
Schweiz	100 Fr.	80 70	80 86	80 70	80 86
Spanien	100 Peseta	72 07	72 21	72 04	72 18
D. Oesterr.	100 Schill.	59 08	59 20	59 05	59 17
Prag	100 Kr.	12 3 98	12 4 18	12 3 98	12 4 18
Ungarn	100 Pengö	73 16	73 0	73 17	73 31
Argentinien	1 Peso	1 787	1 791	1 787	1 791
Tokio	1 Yen	1 952	1 956	1 951	1 956
Danzig	100 D. Gold	81 42	81 53	81 46	81 52

## Bekanntmachung.

Die Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen liegt eine Woche lang, vom 25. Oktober bis 1. November ds. Js., auf dem Rathaus zu Jedermanns Einsicht auf. Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste können innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Wildbad, den 24. Oktober 1927.

Stadtschultheißenamt.

Wegen Platzmangel habe eine guterhaltene nußbaumpolierte Schlafzimmer-Einrichtung sowie 1 Bettkiste, 1 Standuhr, 2 polierte Bettstellen mit Rosk, 1 Nachtsch, 1 vierflamigen Gasherd, 1 Leiterwagen zu annehmbarem Preis zu verkaufen.

E. Daur, Haus Bohnenberger.

## Dankfagung.

Für die uns beim Ableben unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervater und Onkels

**Friedrich Schwarz**

von allen Seiten erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Musik-Berein.

Heute abend 1/8 Uhr sämtliche Zöglinge Chorprobe.

Unserem lieben, holden, schlanken, nervösen, rotbackigen

## Abel

zu seinem 21. Wiegenfeste die herzliche Glückwünsche.

In der Heimburg anfangendes, durch die Paulinenstraße laufendes, im alten Weg verlaufendes dreifaches Hoch!

Gel' Abel, do spannst, des löschst a Fäßle vom Beste.

Radfahrer-Berein Schwarzwald Wildbad e.B.

Dienstag abend 8 Uhr Ausschuß-Sizung in der „Alten Linde“.

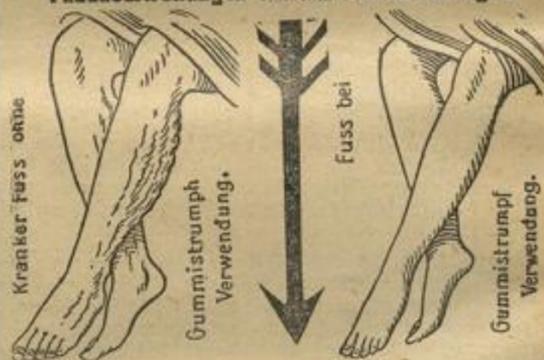
## Schirm-Reparaturen

macht schnellstens in eigener Werkstatt

Carl Rometsch.

## Krampfadern

Fußansdwellungen sowie alle Fußverdükungen



werden mit meinen porösen, Luft und Licht durchlassenden, Atztlisch empfindlichen, in den feinsten, hautfarbenen Geweben mit und ohne Gummizug (auch in Seide) nach Maßverhältnisse hergestellten, vollkommen unsichtbar zu tragenden

## Krampfadern-Massage-Strümpfen

in kürzester Zeit und unbemerkt zurückgebildet.

## + Bruch-

Vorfall-, Blasen-, Hängeleib-, Rückgrat- u. Plattfußleidende

fallen immer wieder auf marktschreierische Inserate herein und bezahlen 50.— bis 100.— und mehr Mark für Artifel, die sie bei mir in bester Ausführung für wenige Mark erhalten. Sofern Sie obigen Leiden

ohne Operation und ohne jede Berufsstörung entgegenstellen wollen, so tragen Sie meine Artifel empfohlenen, für die

jewollig in Frase kommenden Leiden besonders hergestellten, gleich einer stützenden Hand von unten nach oben wirkenden, auf jeden gewünschten Druck u. Bedarf selbst einstellbaren Spezialbandagen.

## Schwerhörige erklären mit Verwunderung:

Bei Benützung ihres mir gelieferten

## Hör-Apparates

verstehe ich, sogar auf grössere Entfernung, sehr gut. Ich und meine Umgebung sind freu'ig überrascht über das mir für möglich Gehaltene, danken Ihnen und werden Sie schon um der Leidenden selbst wegen bestens empfehlen.

ohne Apparat mit Apparat

In: Donnerstag den 27. Oktober morgens von 9-12 Uhr

## Wildbad: Bahnhofhotel

ähre ich meine allseits Artztlisch empfohlenen, von den Leidenden mit Begeisterung aufgenommenen, ges. gesch. Spezialartifel gegen Krampfadern, Bruch, Vorfall, Blasen, Hängeleib, Rückgratverkrümmung, Senkfluss und Schwerhörigkeit vor.

Liefere an sämtliche Krankenkassen.

Ph. Steuer Sohn Werkstätte für sanit. Spezialartifel Konstanz (Baden), Wessenbergstraße 15/17.

Die Zeitungsanzelge ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

